

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

98 (28.4.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugest. monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 ¢; am Postzahler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 ¢. Anklamserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die große dänische Verfassungsreform.

Endlich ist es gelungen, die dänische Verfassungsreform zu einem glücklichen Ende zu führen. Lange und schwere Kämpfe hat es gekostet, um dieses Resultat zu erreichen, aber nun, da sie abgeschlossen sind und man das Ergebnis näher betrachtet, darf man sagen, daß sie nicht vergeblich geführt wurden, denn das Reformwerk, das am Freitag im dänischen Reichstag zum Abschluß gebracht wurde, hebt Dänemark an die Spitze aller Kulturstaaten; seine neue Verfassung ist vielleicht die freieste und demokratischste der ganzen Welt. Nur die Verfassung eines anderen Landes — Norwegen — darf sich mit ihr messen. Gewiß, unseren Forderungen an eine moderne Staatsverfassung entspricht die neue dänische Verfassung noch lange nicht; sie läßt noch vieles für uns zu wünschen übrig, aber dennoch übertrifft sie die Verfassungen in den anderen Ländern bei weitem und zeigt nur, wie weit die anderen Länder, und besonders die großen, noch hinter Dänemark in dieser Beziehung zurückstehen und was sie noch nachzuholen haben.

Im Oktober 1912 war es bekanntlich, als der damalige liberale Ministerpräsident Klaus Bernsten, einer demokratischen Amandlung aus seiner Jugendzeit folgend, den Entwurf zu einer durchgreifenden Verfassungsreform vorlegte. Seitdem stand diese Frage im Vordergrund der inneren Politik Dänemarks, und sie ließ sich auch nicht durch den inzwischen ausgebrochenen Weltkrieg zurückdrängen. Je schärfer die Gegner gegen sie auftraten, umso mehr trat sie hervor; sie verurteilte schließlich eine völlige Veränderung des politischen Lebens in Dänemark. Das letzte liberale Ministerium fiel ihr zum Opfer, ebenso die beiden Kammern des Reichstages; sie wurden nämlich aufgelöst. Neue Parlamentsmehrheiten bildeten sich; im Folkething verhielt sich die liberale Majorität und wurde durch eine sozialdemokratisch-bürgerlich-radikale ersetzt, und im Landsting mußte die konservative Mehrheit einer liberal-sozialistisch-radikal zusammengesetzten weichen. Sin und her wogte der Kampf; Konservative und die Privilegierten wollten um keinen Preis die alten Einrichtungen, die ihnen so viele Vorteile in die Hand spielten, fahren lassen. Und doch mußten sie sich schließlich dazu verstehen; der Wille des Volkes war zu mächtig, um ihm auf die Dauer widerstehen zu können. Und zu Ehren der Konservativen sei es gesagt: als sie eintraten, daß ihr Widerstand nutzlos war, schlossen sie Frieden mit den Anhängern der Verfassungsreform und gaben die bisher so frampfhaft festgehaltenen politischen Privilegien preis. Und das war vernünftig von ihnen, denn sonst wäre die Verfassungsreform auch ohne sie zustande gekommen, wenn auch vielleicht nicht zu dem jetzigen Zeitpunkt. Jedenfalls sei es den Konservativen als ein Verdienst gutgeschrieben, daß sie gerade durch ihre schließlich nachgiebige Haltung es bewirkten, daß die Reform, noch während der Weltkrieg tobt, Gesetz werden konnte. Daran hatte allerdings kein Mensch in Dänemark gedacht.

Was die Verfassungsreform so bedeutend und außerordentlich wichtig macht, ist vor allen Dingen dies, daß jeder Unterschied im Werte der Person im politischen Leben ausgeglichen ist; der Arme ist dem Reichsten politisch gleichgestellt, die Stimme des einen gilt genau so viel wie die des anderen. Alle bisher bestehenden Privilegien, die mit Grundbesitz oder Geldbeutel verbunden waren, und die einer kleinen Gruppe reicher Personen einen unverhältnismäßig großen Einfluß auf die Gesetzgebung des Landes sicherten, sind abgeschafft worden; das Prinzip der vollen politischen Gleichheit für Männer und Frauen hat sowohl in der Verfassung wie in dem neuen Wahlgesetz Eingang gefunden.

Nach der neuen Verfassung ist die Regierungsform in Dänemark eingeschränkt monarchisch; die gesetzgebende Macht liegt in den Händen des Königs, d. h. der Regierung und des Reichstags gemeinsam. So, wie die Person des Königs unverletzlich ist, so ist es auch der Reichstag. Wer dessen Sicherheit und Freiheit antastet, oder wer dahingehende Befehle gibt oder solchen Befehlen gehorcht, macht sich des Hochverrats schuldig. Das sind Töne, wie sie aus der Zeit von 1848 uns entgegenklingen, und sie klingen laut und vernehmlich.

Aber weniger diese Bestimmungen sind es, welche der neuen Verfassung ihren demokratischen Charakter geben. Sie liegen vielmehr darin, welche politischen Rechte dem Volke garantiert sind. Und das heißt es in § 30: Wahlberechtigt zum Folkething sind alle Männer und Frauen, die Eingeborenenrechte haben, 25 Jahre alt sind und im Lande ihren festen Wohnsitz haben; wahlberechtigt zum Landsting sind alle 35 Jahre alten Folkethingswähler. Wahlbar zu beiden Kammern ist jeder Wähler, also auch Frauen. Hier liegt also der Fortschritt gegenüber der bisherigen Verfassung. Nicht nur daß alle Privilegien,

wie schon gesagt, beseitigt sind, ist das Wahlrecht auf die Frauen ausgedehnt und das Wahlrechtsalter von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt worden. Allerdings ist das Wahlrechtsalter für das Landsting um 5 Jahre hinaufgeschraubt, von 30 auf 35 Jahre; man tat dies angeblich aus dem Grunde, um zu verhindern, daß die Wählerkraft zu beiden Kammern ganz dieselbe sei und so das Landsting nicht zu einem Echo des Folkethings werde. Aber da das Schwergewicht der Gesetzgebung im Folkething ruht, so hat diese rückwärts revidierte Bestimmung weniger Bedeutung, weshalb sie auch nicht auf weiteren Widerstand bei den demokratischen Parteien, der Sozialdemokratie und den Bürgerlich-Radikalen, stieß. Als eine Verschlechterung könnte auch die Verlängerung der Legislaturperiode betrachtet werden; die des Folkethings wurde, nämlich von 3 auf 4 Jahre, die des Landstings von 6 auf acht Jahre ausgedehnt. Allein dies sind unbedeutende, ja nebensächliche Dinge gegenüber den gewaltigen Vorteilen, wie sie die neue Verfassung bietet. Auch daß das Wahlrechtsalter zum Folkething erst fünfzig herabgesetzt wird, sobald erst nach 16 Jahren alle 25jährigen Personen wählen können, hat weniger zu bedeuten, obwohl gerade diese Forderung der Konservativen auf den stärksten Widerstand stieß. Aber da man Wert darauf legte, daß die neue Verfassung unter Zustimmung aller Parteien zustande komme, gab man den Widerstand auf und ließ den Konservativen ihren Willen.

Andererseits ist aber die Zahl der Folkethingmitglieder um 26, von 114 auf 140, vermehrt worden, und außerdem wird das Wahlrecht nicht mehr durch die Verfassung, sondern durch das Wahlgesetz bestimmt. Auch dies ist ein großer Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande, denn das Wahlgesetz kann durch einfachen Beschluß der beiden Kammern geändert werden, wogegen eine Verfassungsänderung viel umständlicher ist. Und zudem kann eine Verfassung sehr wohl ein ganzes Menschenalter hindurch bestehen bleiben, ein Wahlgesetz aber sollte, wenn es gerecht wirken soll, nach jeder Volkszählung geändert werden.

Die Zahl der Landstingsmitglieder ist von 66 auf 72 erhöht worden. 10 Abgeordnete werden in Kopenhagen und 44 in den Provinzen gewählt, und zwar indirekt nach dem Proportio. Die noch fehlenden 18 Abgeordneten werden jedesmal von dem abgehenden Landsting, ebenfalls nach dem Stärkeverhältnis der Parteien, gewählt. Diese Bestimmung erscheint recht eigentümlich, allein man will damit die Verbindung zwischen dem abgehenden und kommenden Landsting bewahren, die bisher von den 12 vom König auf Lebenszeit ernannten Abgeordneten hergestellt wurde. Dieses Recht ist dem König also genommen worden, und es ist dies insofern ein Fortschritt, als auch die Sozialdemokratie dabei profitiert, indem unter den 18 von dem jeweilig abgehenden Landsting gewählten Abgeordneten auch so viele Sozialdemokraten sind, als der Partei auf Grund ihrer Stärke zukommen. Unter den bisher vom König ernannten Mitgliedern befand sich natürlich keine Sozialdemokrat. Es ist nämlich der ausdrückliche Wille der neuen Verfassung, daß alle politischen Richtungen eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung im Parlament erhalten. Gerade deshalb hat man die Bestimmung getroffen, daß Wahlrecht und die näheren Regeln für die Ausübung des Wahlrechts durch das Wahlgesetz getroffen werden, um etwaige sich in der Praxis geltend machende Ungerechtigkeiten schneller und leichter beseitigen zu können.

Das neue Wahlgesetz bestimmt für die Wahlen zum Folkething zwei verschiedene Wahlsysteme, gleichsam um zu prüfen, welches von beiden sich am besten erweist. Für Kopenhagen, das 24 Abgeordnete wählt, soll das Proportionalwahlsystem eingeführt werden, in den übrigen Teilen des Landes, die in 94 Kreise eingeteilt sind, werden ebenfalls Abgeordnete durch einfache Zettelwahl und mit relativer Mehrheit gewählt. Um jedoch einen Ausgleich schaffen und auch den Wählern der unterliegenden Parteien eine Vertretung zu sichern, sind noch 22 Supplimentsmandate vorgesehen, die an die verschiedenen Parteien nach dem Verhältnis ihrer überschüssigen Stimmen verteilt werden. Auf diese Weise geht keiner Partei eine Stimme verloren, und es werden Wahlbündnisse überflüssig. Jede Partei ist daran interessiert, in allen Kreisen Kandidaten aufzustellen, um dadurch möglichst viel Stimmen zu erhalten; denn je höher die unvertretene Stimmenzahl einer Partei ist, um so größeren Anteil hat sie an diesen 22 Supplimentsmandaten.

Das sind die wichtigsten Bestimmungen der neuen Verfassung. Daß sie gerade unter der gegenwärtigen Situation durchgeführt werden konnte, wo die halbe Welt sich gegenfeitig zerfleischt, wo friedliche Kultur- und Reformarbeit stille liegt, ist ein Beweis dafür, daß dieser Krieg sich doch noch nicht aller Sinne bemächtigt hat. Wohl leidet Dänemark schwer unter seinen Folgen, umso mehr ist es zu begrüßen, daß man in diesem noch während der Krieg tobt, die Wege ebnet und die Bahn frei macht, die das

dänische Volk aufwärts führen soll. In erster Linie gebührt dafür unserer dänischen Bruderpartei der Dank des Volkes, denn sie war es, die stets und ständig darüber wachte, daß die Verfassungsreform nicht in der Verfenkung verschwand, und alles daran setzte, um sie zu dem jetzigen glücklichen Ende durchzuführen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. B. Großes Hauptquartier, 27. April. Vormittag. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neuen Linien unserer Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3-4 Kilometer südlich der bisherigen dicht nördlich der D'oudt-Ferme vom Her-Kanal über St. Julien in Richtung auf Grafenstapel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengebrochenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen

50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptort Poperinghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolg zu beschießen begonnen. Im Argonner Walde wurde nordöstlich von Vienne-Le-Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen. Auf den Maas-Höhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Ailly-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Raufkampf arbeiteten wir uns im Prieferwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler Kopf ging der Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die finanziellen Verhältnisse Frankreichs nach dem Kriege

unterzieht im „Echo de Paris“ vom 20. April der frühere Inspecteur des Finances Ch. de Laforest eine Prüfung. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß kein Teil gewinnt, keine Kriegsentwädigung gezahlt und der Status quo ante aufrecht erhalten wird, sowie endlich, daß der Krieg nur ein Jahr dauert. Bis zu diesem Zeitpunkt habe Frankreich dann 17-18 Milliarden Kriegsausgaben gehabt, die zu der Staatsschuld in Höhe von 31 Milliarden hinzutreten würden. Bei dem jetzt üblichen Zinsfuß von 5 Prozent würden die 18 Milliarden Kriegskosten einen jährlichen Zinsdienst von rund 1 Milliarde erfordern. Wenn ein solcher Frieden geschlossen würde, wie der Verfasser in seiner Voraussetzung annimmt, würde Deutschland zweifellos wieder stark rüsten, wodurch Frankreich andernfalls zu gleichen Rüstungen gezwungen würde. Das mache dann ebenfalls 100 Millionen aus. Berücksichtigt man endlich, daß bei der Mobilmachung das französische Budget einen Fehlbetrag von 500 Millionen aufgewiesen, so erhöhe sich das jährliche Budget um 2 Milliarden. Diese müßten aufgebracht werden durch Verdoppelung der bestehenden Steuern, durch neue Monopole, obgleich die französischen Steuerzahler jetzt schon unter der Last der Steuern fast erdrückt würden, obgleich Handel und Industrie schon bis zum Uebermaß besteuert seien und die

reichsten Lande vom Feinde bejagt und vernichtet wären. Die nötigsten Ausgaben, die öffentlichen Arbeiten, jede wirtschaftliche und soziale Reform müsse aufgeschoben werden.

Sonach kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß ein solcher Frieden den allgemeinen Ruin herbeiführen würde, daß er nicht allein für die Finanzen des Staates, sondern auch für die Einzelvermögen verhängnisvoll sein würde. Daher sei die einzige Rettung ein entscheidender Sieg.

Ueber die Situation in Italien

wird der „Münchener Post“ aus Rom geschrieben: „Die Unterhandlungen werden fortgesetzt. Sie sind schon über schwierigere Differenzpunkte hinweggelangt als die, die jetzt noch vorhanden sind.“

Die Behauptung, Italien verlange das Gebiet bis zum Brenner, ist unsinnig. Insofern die süditalienische Grenzbestimmung in Betracht kommt, geht der italienische Wunsch nicht über die Ansprüche hinaus, die schon wiederholt vor dem Kriege der Gegenstand österreichisch-italienischer Unterhaltungen waren. Die noch bestehende Meinungsverschiedenheit betrifft ein Gebiet in der Nähe des Küstenlandes.

Am 11. April, der der große Tag der Interventionisten sein sollte, hat die Mehrheit der Bevölkerung sich gegen die Kriegsbefehle durchaus ablehnend verhalten, obwohl die Volkseigenen in etwa der Hälfte der ungefähr 30 Demonstrationen eher eine ermunternde als eine hindernde Haltung eingenommen haben.

Nach einer bestimmten und ganz unzweideutigen Erklärung des „Avanti“ wird die unbedingt neutralistische Sozialdemokratie entschieden und fest auf ihrem Platze bleiben und an dem Tage, da es erforderlich sein würde, das Volk zu einer allgemeinen Demonstration aufrufen „gegen den Krieg und die Beteiligung des Volkes an diesem Gemetzel“.

Irgend welche „größere Anerbietungen des Dreierbundes an die Regierung“ sind bis jetzt nicht gemacht worden und können nicht gemacht werden, da von englischer Seite schon früher glatt erklärt wurde, daß eine Absperrung Österreichs von der Adria nicht im Interesse der englischen Politik liege.

Wenn verschiedene römische Korrespondenten deutscher Blätter nervösere Berichte schiken, als nötig und ersprießlich, so ist das auf den Umstand zurückzuführen, daß in jüngster Zeit viele unerfahrene Gelegenheitsberichtersteller an der Arbeit waren, die sich von lokalen römischen Stimmungen täuschen ließen.

In Summa: Es liegt kein Grund vor, die Lage als besonders zuspitzend aufzufassen. Im Gegenteil, die Interventionisten sind heute mehr in den Hintergrund gedrängt als zu irgend einem Zeitpunkt während des Krieges.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger in Oberndorf.

Oberndorf a. N., 27. April. Heute mittag erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf mehrere Bomben ab. Es wurden sieben Personen getötet und mehrere verletzt.

French Bericht über die Kämpfe bei Ypern.

London, 27. April. (Reuter.) General French berichtet: Die heftigen Gefechte dauern an. Der allgemeine Zustand ist unverändert. Unsere linke Flanke hatte, als sie die Kampflinie infolge des Rückzugs der Franzosen ändern mußte, dem Angriff aus nördlicher Richtung Stand zu halten und sich zugleich in östlicher Richtung über St. Julien auszubreiten. Hierdurch wurde die Linie geschwächt. Nach tapferem Widerstand der Kanadier gegen die große Uebermacht fiel St. Julien in die Hände des Feindes. Die deutschen Angriffe östlich von Ypern mißglückten gestern trotz des Gebrauchs ersickernder Gasen. Deutsche Offiziere und Mannschaften wurden gefangen. In den letzten Tagen fügten wir den Deutschen sehr große Verluste zu. Unsere Verluste sind ebenfalls schwer. Der deutsche Bericht, daß sehr schwere englische Geschütze erobert worden seien, ist unrichtig. Ein englischer Flieger warf Bomben auf die Station Kortryk und vernichtete die Eisenbahn.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart vom 27. April: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellung am Uzfoker-Paß und in den östlich anschließenden Ostabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See.

Ein französischer Panzerkreuzer torpediert.

Wien, Brindisi, 27. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Zwanzig Meilen vom Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ gestern nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde getötet.

Der torpedierte Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ ist im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Schnelligkeit von 23 Seemeilen, 30 500 Pferdekräften, eine Länge von 146,5 Meter, eine Breite von 21,4 Meter und 8,2 Meter Tiefgang. Die Besatzung zählte 704 Mann.

Der Seekrieg.

London, 27. April. Die „Times“ berichten, daß der von einem deutschen Unterseeboot angegriffene Fischdampfer „Envooy“ in den Tyne gebracht worden sei. Die Mannschaft der norwegischen Barken „Oska“ und „Eva“, die von Unterseebooten angegriffen worden waren, kamen mit einem dänischen Dampfer in Hurut Island an. Beide Barken wurden, nachdem die Mannschaft sie verlassen hatten, in den Grund geschoffen.

Stockholm, 27. April. Nach einer Meldung des „Stockholmer Dagbladet“ aus Soederarm ist der schwedische Dampfer „Cantria“, mit Kohlen von Gillingham nach Gerle unterwegs, am Montag nachmittags in der Alands-See untergegangen. Vermutlich ist er auf eine Mine gestochen. Die Besatzung wurde gerettet. Sie hatte von einem Unterseeboot nichts gemerkt.

Grimsby, 27. April. Der Fischdampfer „Recol“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden.

Vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

Washington, 27. April. (Reuter-Meldung.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ hat befohlen, das Schiff in Newport News internieren zu lassen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Vom Kampfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 27. April. Aus Alexandria wird vom 26. April gemeldet: Vorgefahren ist der französische Kreuzer „D'Entrecasteaux“ begleitet von einem englischen Transportschiff, an dessen Bord sich ein Wasserflugzeug befand, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Der Kreuzer nahm seinen Kurs auf Erzin, wobei das Wasserflugzeug aufstieg. Nach zweistündiger Kreuzfahrt kehrte der Dampfer nach Alexandria zurück. Als das Flugzeug den Aufstieg unternahm, mußte es nach einem Flug von 20 Minuten infolge des von den türkischen Truppen unterhaltenen Feuers an Bord des Transportschiffes zurückkehren.

Neue mißglückte Angriffe auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 27. April. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte am 26. April unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe, an vier Ufern der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich an der Mündung der Sighin Dere am Küstenstrich Ari Burun westlich von Kaba Tepe an der Küste von Teke Burun, sowie in der Umgebung von Kum Kaleh. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Teke Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Ari Burun ans Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern nacht eilig auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihren Angriff an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Fortrierung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserm Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampf wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm man vom Meer aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den andern Kriegsschauplätzen ist keine Veränderung zu verzeichnen.

Konstantinopel, 27. April. (Ergänzung zum Bericht des Hauptquartiers.) Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kaleh gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken; aber trotz der heftigen Beschließung von allen Seiten führten unsere Truppen den Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote. Wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muselmanischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft worden war, ging zu uns über. An der anderen Stelle vor Kaba Tepe wurden wir eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Ein russischer Vorstoß im Schwarzen Meere.

Petersburg, 27. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Am Sonntag 6 Uhr morgens näherte sich die Schwarze Meerflotte dem Bosporus. Um 8 Uhr eröffneten die Geschütze das Feuer gegen die Forts. Als Erfolg der Beschließung wurden starke Explosionen in dem einen der Forts beobachtet. Die am Platze befindlichen türkischen Kriegsschiffe wurden beschossen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Der türkische Dampfer „Torgut“ beschoss unsere Schiffe ohne Erfolg. Die feindlichen Torpedoböote, die vorrückten, wurden durch das Feuer unserer Geschütze schnell vertrieben. Beobachtungen durch Wasserflugzeuge ergaben die Genauigkeit des Feuers unserer Geschütze. Die feindlichen Batterien beschossen unsere Flieger erfolglos.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein Amnestie-Erlass des Kaisers

Berlin, 27. April. (Amtlich.) Ein allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 befragt: Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niedererschlagung von Unterführungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten bis zum Kriege noch nicht rechtskräftig gewordenen Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie bis zum 27. Januar ds. Js. und vor der Einberufung zu den Fahnen begangen wurden, und die

1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Betrugs militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 246 des R.St.G.B., bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum

Gegenstand haben. Soweit in andern Fällen die Niedererschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich einzelne Vorschläge. Ausgeschlossen von den Gnadenbeweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch Militärgerichte Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder Dienstentlassung erlassen ist, oder auch andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Strafata ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

Die Minister der Justiz und des Krieges haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen. Großes Hauptquartier, 24. April 1915. Wilhelm, Bild von Hohenzollern. Befeler. An den Justizminister und den Kriegsminister.

Die Berliner Brotpreise.

Berlin, 27. April. Der Magistrat der Stadt Berlin hat mit Rücksicht auf die von der Kriegsgeldverwertungs-gesellschaft vorgenommene Herabsetzung des Wehlpreises folgende Höchstpreise für Roggenbrot festgelegt: Für das 2, 1 1/2 und 1 Kilogramm Roggenbrot 85, 63 und 43 Pf. und für die Semmel 5 Pf. Für die Backarten, die einer besonderen Bereitungsart bedürfen, wie Zwieback, Pumpernickel, sowie Gebäde, von denen es der Magistrat ausdrücklich feststellt, gelten die Höchstpreise nicht. Jeder Bäcker hat die neue Verordnung in seiner Verkaufsstelle an sichtbarer Stelle anzuschlagen.

Abgeordneter Reirotes aus Straßburg ausgewiesen.

Aus Straßburg wird dem „Schwäb. Merkur“ vom 23. April berichtet:

(S.A.G.) Auf Grund eines Ausweisbefehls mußte der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Jacques Reirotes gestern abend den Festungsbereich Straßburg verlassen, um für den weiteren Verlauf des Krieges in Holzminnen bei Hannover Aufenthalt zu nehmen. Innerhalb der Bevölkerung und selbst bei einem größeren Teil seiner Parteigenossen hat diese Ausweisung Gemütlichkeit hervorgerufen, da Reirotes von Anbeginn des Krieges her eine stark oppositionelle Haltung gegen die Regierung und die Maßnahmen der Militärbehörden einnahm. Der nicht einflußlose Abgeordnete verstand es mit Geduld, in gewissen Kreisen der Bevölkerung in nicht weniger als wackerländischem Sinn zu wirken und sich damit in absoluten Gegensatz zur Haltung seiner Partei zu stellen. Zur Charakterisierung des Ausgewiesenen sei bemerkt, daß er als Sohn eines Griechen und einer Französin in Marseille geboren wurde, später nach Lothringen kam, dann den Beruf eines Sechters erlernte und schließlich auf Grund seiner Intelligenz, seines Nebertalents und ganz besonders seines rüchellosten Ehrgeizes sich zu der Stellung eines Reichstags- und Landtagsabgeordneten empor-schwang. Reirotes zählt zu den Vertrauten des Landesver-träters Georg Weill und teilte von jeher mit ihm eine starke Vorliebe für Frankreich und Franzosen.

In unserem Straßburger Parteiblatt, das Reirotes bisher leitete, war von der Ausweisung noch nichts zu lesen. Verschiedene Einzelheiten in der vorstehenden Darstellung über den Entwicklungsgang Reirotes' sind nicht zutreffend. So ist Reirotes nicht in Marseille, sondern in Straßburg geboren. An der Tatsache der Ausweisung ist aber kaum zu zweifeln.

Ein norwegischer Spion verhaftet.

Malmö, 27. April. Der norwegische Ingenieur Munthe af Morgenstierne, angestellt als Zeichner bei der mechanischen Werkstätte Roduma in Malmö, wurde wegen Spionage verhaftet. Er hatte sich mehrere Zeichnungen von Unterseebooten und Torpedobooten angeeignet und teilweise nach Norwegen geschickt. Er behauptet, die Zeichnungen zu seiner Weiterbildung benutzen zu wollen. Da der Verhaftete vor einiger Zeit erklärte, nach Amerika auszuwandern zu wollen, schöpft man Verdacht. Bei der Unteruchung der Zeichnungen der Kriegsschiffe wurde der Diebstahl entdeckt. Der Verhaftete ist der Sohn des Kommandanten der Festung Bergenhus, General Morgenstierne.

Das Erwachen Indiens.

Mailand, 26. April. „Unione“ meldet aus Deh-ran: Bei Aharan in Nordindien sind 18000 bewaffnete Aghauen vorgezogen. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

Auflösung des Lissaboner Stadtrats.

London, 26. April. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Der Stadtrat von Lissabon weigerte sich, einige Verfügungen auszuführen, die durch die Regierung erlassen worden sind. Er wurde deshalb aufgelöst, und ein Verwaltungskomitee ist durch die Regierung ernannt worden. Verschiedene Stadträte, die Widerstand leisteten, wurden verhaftet, später jedoch wieder freigelassen.

Ausland.

Russland.

Verständliche Worte der russischen Schriftsteller. Die englischen Schriftsteller haben vor kurzem eine „freundschaftliche Adresse“ an ihre russischen Berufskollegen gerichtet. Diese ist nun, wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, von einer Gruppe russischer Literaten mit einer vom Akademienmitglied Dunitz verfaßten Antwortadresse erwidert worden. Der Schluß der Kundgebung lautet: Wir meinen, daß die Böswilligkeit in menschlichen Herzen erlöschen und die gegenseitigen Beleidigungen an Schärfe verlieren werden, wenn sich auf den von Schützengräben aufgewühlten und vom Menschenblut durchtränkten Feldern wieder Getreideähren erheben, wenn wieder Blumen die Gräber der Gefallenen bedecken werden. Wir glauben und hoffen, daß die Zeit kommen wird, in der die entzweiten, jetzt so weit getrennten Völker wieder auf gemeinsamem, großem, allgemeinem menschlichem Pfade wandeln werden.“

Die Adresse trägt u. a. die Unterschriften: Gorki, Andrejew, Kowalewski, Fürst Trubetzkoi und Fürst Schachowskoi, Arzbaschew, Kotljarewski.

Sunger-Anruhen. Die „Kotwoje Wremja“ meldet: Wegen der Teuerung der Lebensmittel, insbesondere Fleisch und Brot, sind in Moskau bedeutende Unruhen ausgebrochen. Eine Reihe Bäder- und Fleischerläden, sowie Materialwarenläden sind zerstört worden. Der Gehilfe des Stadthauptmanns/Oberst Madel, Polizeimeister Solotareff und Weiberaufseher Wolik wurden durch Steinwürfe am Kopf schwer verwundet.

Ueber die in Petersburg herrschende Nahrungs-mittelnot enthalten die Wälder folgende Nachrichten: Am 20. April herrschte in den meisten Fleischläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte ein polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vor-

handen sei und keine Verheimlichung stattfindet. Die Stadtverwaltung verzogte die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen. Für vorhandenes frisches Fleisch wurden Wucherpreise gefordert und am nächsten Tage brachen deshalb ganz erhebliche Unruhen aus, wobei eine Reihe Läden vollständig verwüstet wurden. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Tee nur noch 25 Prozent, an Fisch nur noch 17,5 Prozent und an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist außerordentlich erschwert.

Vereinigigte Staaten.

Die Ausfuhrstatistik vom Januar. Nach einer Aufstellung des Handelsamts in Washington, welche „Maasboode“ vom 20. April abends wiedergibt, betrug die Ausfuhr der Vereinigten Staaten im Januar in Dollar:

nach	1914	1915
England	60 113 806	99 757 513
Frankreich	11 518 390	34 387 416
Italien	7 394 440	24 545 385
Niederlande	9 372 888	14 570 888
Rußland	2 687 430	4 654 088
Deutschland	34 787 896	6 347 010
Japan	6 492 547	3 207 229
Belgien	4 402 827	1 906 489
Brasilien	2 195 083	1 801 002
Argentinien	2 982 836	1 707 225
Oesterreich	2 814 040	—

Die Gesamtausfuhr übertrifft die des Januar 1914 um 44 611 702 Dollar. Die Einfuhr aus Deutschland ging von 16 256 189 auf 12 951 411 Dollar zurück.

Deutsche Politik.

Wir Gutsbesitzer verdienen viel Geld . . .

Die von dem früheren Reichstagsabgeordneten R. K. Redigierten meßlenburgischen „Landwirtschaftlichen Annalen“, das Organ der obotritischen Gutsbesitzer, schreiben in ihrer neuesten Nummer:

„Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfters vorichtig umgräbelt und rechtzeitig erntet, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld . . .“

Dies Bekenntnis der Interessenten ist überaus bemerkenswert. In Hinblick auf dasjenige muß aber die neue Verordnung des Bundesrats um so mehr zum Widerspruch herausfordern, weil sie eine weitere Zurückhaltung der Kartoffelbörse bewirkt wird mit ihrer Entschädigung für Aufbewahrung und geeignete Behandlung der Kartoffeln sowie für Ausfall und Risiko.

Eine neue Abteilung im Reichsamt des Innern.

Zur Bearbeitung der Kriegs-Ernährungsfragen soll, wie die „B. Z.“ mitteilen in der Lage ist, im Reichsamt des Innern eine neue — fünfte — Ministerialabteilung errichtet werden. Sie wird von der vierten, der wirtschaftlichen Abteilung abgetrennt. Zum Leiter der neuen Abteilung ist Präsident Dr. Raug bestellt worden, der vor wenigen Wochen die Leitung des Kanalamts in Kiel mit dem Reichskommissariat für die Kartoffelverförmung vertauschte.

Die Verlängerung der Landtagswahlperiode in Sachsen.

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß infolge des Krieges in diesem Jahre in Sachsen die nach dem Gesetz vorzunehmenden Landtagswahlen ausfallen sollen. Nunmehr kündigt die sächsische Regierung an, daß sie sich demnächst mit den Vorständen der einzelnen Parteien ins Benehmen setzen und dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen werde, die bestimmt, daß die Wahlen um zwei Jahre hinausgeschoben werden.

Zwang zum Verkauf von Petroleum.

Die Hausfrauen haben ihre liebe Not, um Petroleum zu erhalten. Die Geschäftsinhaber geben es meist nur an ihre Kunden ab. Diefem Zustand, der auch noch für andere knappe Artikel gilt, sucht das Generalkommando für den Bezirk des 7. Armeekorps ein Ende zu machen. Es hat eine Verfügung erlassen, wonach Geschäftsinhaber gehalten sind, bei Vermeidung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre an jedermann Waren aller Art zu verkaufen, ohne deren Preis von der Abnahme auch anderer Waren abhängig zu machen.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß bietet eine solche Leberfülle köstlich erfundener und schlagender Melodien, daß ein heutiger Operettenkomponist aus einem einzigen Akt ganze drei sogenannte Operetten herauszuschneiden würde. Wedrigens steht der „Zigeunerbaron“ unmittelbar an der Grenzscheide zur komischen Oper. Die Wiederaufnahme in den Spielplan des Karlsruher Theaters muß warm begrüßt werden. Die Aufführung am Montagabend bot im ganzen genommen einen überladenen, plumppropagierten Eindruck; so war insbesondere der letzte Akt ein Gegenbeispiel, wie man eine Operette nicht dorthin schlagen soll. Herr Kapellmeister Hofmann mußte vielleicht manchmal, wie jener Dirigent auf dem ländlichen Sängerfest, zuzurufen sein, „wenn sie nur am Schluß wieder zusammen kommen“, ließ es aber sonst an raffiger Tempomahme und schönem Eifer nicht fehlen. Wie man den Vorhänger spielt, zeigte uns Herr Bussard schon oft, wie man ihn singt, der Mannheimer Gast, Herr Lippmann, der mächtig ins Zeug ging. Aber der Frau Lauer-Kottler war er doch nicht gewachsen. Deren Soffi beherzte die ganze Aufführung; Gesang und Darstellung war vollkommen. Kein Wort zu viel, noch zu wenig. Herr Gande war ein drastischer Schweinezüchter, dem man es gern zugute hält, daß seine Wiege nicht im Hamat, sondern am Landgraben geschaukelt hat. Prädigtig war Herr Gortom als Zuzarenoberst, ebenso Frau Tomasil, deren große Marie von den Kanonen jedoch gestrichen war. Herr Gorn (Arjuna) genigte, ebenso Herr Genter, während Herr Recler als Eittentkommiffär und Herr Hoffmann als dessen Sohn farblos und langweilig blieben. Das Haus war in Anbetracht der Zeiten und des Umfanges, daß die Aufführung zum Besten der Hoftheaterpensionsanstalt stattfand, mit Ausnahme des ersten Ranges, wo sonst die reichen Leute sitzen, ödentlich besetzt.

Badische Politik.

Der Sommerfahrplan.

Der „Karlsruher Zeitung“ entnehmen wir folgenden halbamtlichen Artikel:

Der in Friedenszeiten alljährlich auf 1. Mai eingetretene Fahrplanwechsel auf den Großbadischen Staatseisenbahnen findet im laufenden Jahre nicht statt. Der beschränkte Friedensfahrplan vom 2. November 1914 bleibt bis auf weiteres in Kraft. Er wird jedoch mit Wirkung vom 1. Mai 1915 durch die Führung eines weiteren Schnellzugspaares — Züge D 15 und D 78 — zwischen Weil-Leopoldsdörfer und Frankfurt und je eines Eilzugspaares auf den Strecken Freiburg bis Heidelberg — Züge 7 und 16 — und Konstanz bis Offenburg — Züge 157 und 160 — erweitert. Außerdem werden vom 1. Mai an auf einzelnen Strecken wegen des Arbeiterverkehrs wertvolle regelmäßig Personenzüge geschaffen. Auch sind zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Sommer- und Feiertagsverkehrs und zur Bedienung des Ausflugsverkehrs für die in Betracht kommenden Strecken besondere Sommer- und Feiertagszüge vorgesehen, die regelmäßig verkehren werden.

Die Einlegung der weiteren Züge sowie die Einführung eines beschränkten Friedensfahrplans auf den linksrheinischen Eisenbahnstrecken, die vom Oberrhein bis zum Oberrhein für den 1. Mai 1915 genehmigt wurde, bedingen eine Reihe von Änderungen im Fahrplan der zurzeit verkehrenden Personenzüge. Bei den neuen Schnell- und Eilzügen sind zahlreiche Unterwegshalte vorgesehen, die, ebenso wie die angeordneten Halte bei sämtlichen Schnellzügen in Müllheim, nach Wiedereröffnung des Bahnhofs Basel Bad. Stb. und der damit zusammenhängenden Aufnahme des Durchgangsverkehrs nach und von der Schweiz voraussichtlich nicht in vollem Umfange werden beibehalten werden können. Sämtliche Änderungen, die mit dem 1. Mai ds. Js. im Personenzugfahrplan eintreten, sind in dem neugegebenen Auswahlfahrplan und dem am 1. Mai ds. Js. in Ausgabe kommenden grünen Kursbuch — keine Ausgabe — enthalten. Das Kursbuch wurde dadurch wesentlich verbessert, daß die Schnell- und Eilzugverbindungen sowie einige günstige Personenzugverbindungen der von den Städten Straßburg, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, Berlin, Stuttgart, München, Salzburg, Wien, Basel S.W. und Zürich ausgehenden bedeutendsten Strecken aufgenommen worden sind. Der Verkaufspreis für das Kursbuch mußte mit Rücksicht auf die beträchtliche Erweiterung — etwa 80 weitere Druckseiten — auf 50 Pf. erhöht werden.

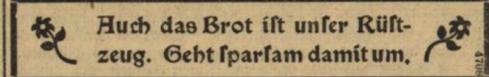
Mit den für den Sommer ds. Js. vorgesehenen Verbesserungen der Personenzugfahrpläne der Großbadischen Staatseisenbahnen im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffenen Zeitverhältnisse allen begünstigten Ansprüchen voll auf Rechnung. Durch eine sorgfältige Beobachtung der Verkehrsentwicklung und genaue Feststellung der Leistung der Züge wird geprüft werden, ob sich nicht im Laufe des Sommers auf einzelnen Strecken eine Einschränkung der Zahl der Personenzüge ermöglichen läßt.

Aus der Partei.

„Heft 3 der „Neuen Zeit“ vom 16. April hat folgenden Inhalt: Dr. Max Adler: Das Problem der äußeren Politik. — A. Kautsky: Zwei Schriften zum Leren. (Fortsetzung statt Schluß). — O. Jensen: Zur Charakteristik der englischen Arbeiterbewegung. — S. Mattutat: Die geistliche Arbeitsvermittlung und die Gewerkschaften. — Notizen.

Genossenschaftsbewegung.

Mannheim, 27. April. Die Gartenstadt-Genossenschaft hielt am Montagabend ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht stiegen die Spareinlagen der Mitglieder von 45 780,83 M. auf 66 551,33 M., die durchschnittliche Einlage jedes Mitgliedes ist auf 160 M. auf rund 255 M. angewachsen. Das Rechnungsergebnis ist auch im vergangenen Jahre günstig; es schließt mit einem Gewinn von 23 311,38 M. ab. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 476, die Anzahl der Geschäftsanteile 797 (gegen 728), das Geschäftsgut haben der Mitglieder 141 120,88 M.



Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

Aus dem Lande.

Zurlach.

Die für Samstag, den 1. Mai, geplante Versammlung fällt aus.

Ettlingen.

Der Voranschlag für 1915 ist jenen den Bürgerauswahlmittgliedern zugegangen. Den Gesamtausgaben von 603 592 M. stehen 355 145 M. Einnahmen gegenüber, jedoch ein durch Umlage zu bedeckender Aufwand von 245 447 M. verbleibt. Der Umlagefuß soll nicht erhöht werden und beträgt für Liegenschaftsvermögen (28 187 220 M.) 30 Pf., Betriebsvermögen (20 301 500 M.) 30 Pf., Kapitalvermögen (16 603 700 M.) 15 Pf. und Einkommensteuerföge (19 892 240 M.) 48 Pf. Bürgergenüßberechtigte Einwohner sind 649 vorhanden, davon 398 l., 102 2. und 149 3. Klasse. Die Bürgergenüßauslage beträgt für eine Bürgergenüßgabe 18,19 M., eine Witwengabe 8,31 M. und eine Waisengabe 4,30 M. Der Umstand, daß die alte Kaserne an die Militärverwaltung als Militärschule vermietet werden konnte (9450 M.) dürfte nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß der alte Umlagefuß gehalten werden konnte. Jedemfalls aber dürfte für die weitere Zukunft der Krieg nicht so spurlos an Ettlingen vorübergehen und es ist fraglich, ob etwas Vorbeuge nicht besser gewesen wäre. Die Sparlastenüberschüsse aus dem Jahre 1913 betragen 35 546,85 M. Diefelben kommen zur Verteilung wie folgt: Real- und Schulden 16 000 M., Gewerbeschule 6500 M., Kinderschulen 700 M., Verschönerungsverein 200 M., Verkehrsverein 450 M., Sanitätswesen 200 M., öffentliche Plätze und Schwere 4996,85 M., Altkasse 1500 M., Altkasse 5000 M. (Fortsetzung folgt).

Die Bürgermeisterwahl findet am 10. Mai statt.

Rastatt.

Der Voranschlag der Stadtkasse schließt ab mit einer Ausgabe von 854 950 M. und mit einer Einnahme von 554 305 M. Der ungedeckte Aufwand beträgt somit 300 645 M., welcher durch Umlage aufzubringen ist. Der Umlagefuß beträgt 38 Pf. gegen 36 Pf. im Vorjahre.

Offenburg.

Genossenschaftstarell. Heute abend halb 9 Uhr findet eine wichtige Kartellung im „Schützen“ (Nebenzimmer) statt. Vollzählige Ercheinung der Delegierten, sowie der Gewerkschaftsvorstände wird erwartet.

Die Unterschlagungen des Kassensassistenten Arthur Klee vor dem Schwurgericht. Als dritter und letzter Fall kam heute vormittag die Anklage gegen den 39 Jahre alten früheren städtischen Kassensassistenten Arthur Klee von Offenburg wegen erschwerter Amtsunterschlagung zur Verhandlung. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, städtische Gelder im Gesamtbetrag von 16 642 M. unterschlagen zu haben. Die Unterschlagungen, die schon im Jahre 1906 ihren Anfang nahmen und durch falsche Buch- und Registereinträge verdeckt wurden, gingen bis August 1914. Dort kam es, nachdem Klee einmal betrunken im Bureau eintraf, zu Differenzen mit dem Stadtrechner. Diese bildeten den Grund zur freiwilligen Meldung Klees zum Militärdienst. Nach einiger Zeit wurden die betrügerischen Manipulationen Klees entdeckt und festgestellt. Er ist heute in vollem Umfang geistig und erklärt auf Befragen, daß er nicht kontrolliert wurde. Die Verhandlung ergab auch, daß die Kontrolle und Aufsicht sehr mangelhaft war, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die Fälschungen so lange nicht entdeckt werden konnten. Klee hat das Geld zum Teil für Versicherungen zugunsten seiner Familie und zu deren Bedürfnissen verwandt. Das gerichtliche Gutachten bezeichnet Klee als einen alkoholisch degenerierten Menschen, der aber für die Straftat voll und ganz verantwortlich sei. An die Geschworenen waren zwei Fragen, die Schuldfrage und die Frage nach mildernden Umständen gestellt; beide Fragen wurden bejaht und Klee hierauf zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Bruchhausen bei Ettlingen, 27. April. Dem Hilfskassensassistenten Eduard Raier wurde am Montag von einem Güterzuge ein Bein oberhalb des Knies abgefahren.

Forbach (Wurgtal), 28. April. Die Eröffnung der neuen Murgaltredes Forbach-Raumünzach, über welche wir kürzlich eine kurze Schilderung gaben, findet nun am 4. Mai statt. Von diesem Tage an werden sämtliche früher in Forbach-Gausbach endigenden Personen- und Güterzüge bis Raumünzach geleitet. Eine besondere größere Eröffnungsfeierlichkeit ist nicht in Aussicht genommen.

Forzheim, 27. April. Am Montag fand eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, die die Vorlage über die Geldbeschaffung für die Stadtverwaltung einstimmig annahm. Wie mitgeteilt wurde, betragen die aus Anlaß des Krieges bezahlten Unterstützungen vom 1. August bis zum Jahresende 1914 1 007 065 M. Weiter wurde eine Entschädigung angenommen, in der die Befreiung der Wertzuwachssteuer auf bebauten Gelände und Ausmerzung aller Gärten des Zuwachssteuerbezuges verlangt wird.

Diersheim bei Rehl, 26. April. Heute früh entgleiste bei der Station Unterdiersheim ein Wagen des von Bülz kommenden Lokalzuges. Der Wagen, der mit Arbeitern dicht besetzt war, fuhr auf einen auf dem Nebengleis stehenden Güterwagen auf und wurde dadurch stark beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Bühl, 27. April. In der Generalversammlung des Vorshuvereins wurde mitgeteilt, daß der Verein infolge seines sehr gründlich vorgenommenen Sanierungswerkes nicht nur seine Unterbilanz von rund 750 000 M. aus der Welt geschafft, sondern infolge der verhältnismäßig gut eingetragenen Einzahlungen auf den erhöhten Geschäftsanteil noch ein eigenes Vermögen von rund 35 000 M. ansammeln konnte.

Mannheim, 26. April. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag kam es zwischen zwei Schlosserlehrlingen zu einer schweren Messerfehde, wobei auch der Revolver eine Rolle spielte. Beide Kaufholden, der 16jährige Willy Hartmann und der gleichaltrige Albert Strobel wurden verletzt. Ersterer erhielt einen Schuß, letzterer einen Stich in die Brust. Sie wurden nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht.

Weinheim, 26. April. Kaufmann Hermann Fuchs, der als Unteroffizier d. R. den Selbsttod starb, hat der hiesigen Stadtgemeinde den Betrag von 3000 M. zur Verteilung an arme Witwen gefallener heimischer Krieger vermacht.

Taubertshausen, 27. April. Französische Ausreißer. Die beiden französischen Offiziere, die am Freitagabend hier festgenommen und ins Amtsgefängnis verbracht wurden, waren tags zuvor aus der Festung Würzburg entflohen. In Gemeinschaft mit einem dritten Gefangenen hatten sie sich aus Schürzen ein Seil gedreht und sind daran in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag von dem Plaze aus, auf dem sie täglich spazieren gehen, über die hohe Mauer an der Festung Marienburg gegen das „Käppel“ zu herabgeglitten. Beim dritten riß das Seil, er zerstückelte sich den Fuß und blieb liegen. In der Nacht noch wurde er beim Abfuchen gefunden und wieder in die Festung gebracht. Den beiden andern gelang es, bis nach Taubertshausen zu kommen, wo sie dann im Gasthaus zum „Hof“ festgenommen wurden. Ihr Rücktransport nach Würzburg erfolgte am Samstagabend.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. April.

Wie die Franzosen unsere Zivilgefangenen behandeln, kann aus nachstehendem ersehen werden: Auf indirektem Wege erhielten hier lebende Eltern Kenntnis von der Behandlung ihres in Paris in Stellung gewesenen Sohnes und zwar durch einen frankfurter Herrn, der sich unter den vor einiger Zeit ausgewanderten älteren Zivilgefangenen befand. Der betreffende junge Mann wurde von der Strafe weg verhaftet und zu gemeinen Verbrechern und sonstigen Lumpengesellen ins Gefängnis gesteckt. Unter dieser Gesellschaft soll ein Pauchredner gewesen sein und so oft der Wärter die Türe öffnete, wurde aus der Ede auf deutsch gerufen: „Schweinehund“. Der Verdacht fiel auf den jungen Mann und erhielt er jedesmal mit dem Schlüsselbund mehrere Schläge. Nicht genug damit, sperrte man ihn auch noch in einen Raum allein ein und ließ ihm mehrere Tage ohne Nahrung. Erst beim Wtransport der übrigen Gefangenen nach Sautes wurde man wieder aufmerksam auf ihn — man hatte ihn vergessen — und halb verhungert und bewußtlos schaffte man ihn in den Eisenbahnwagen in ein Abteil allein und überließ ihn ohne jede Pflege seinem Schicksal. Nur auf dringendes und wiederholtes Bitten der übrigen Gefangenen kam einmal während der Wiltündigen Fahrt nach Sautes auf einer Station ein Arzt und sah nach, aber getan hat er auch nichts.

Durch die ausgestandenen Leiden wurde der betreffende junge Mann halb irrsinnig. Er hat sich aber, wie es scheint, wieder erholt, da die Briefe und Karten, die er seit Dezember vor. Js. an seine Eltern und Geschwister schrieb — bis dahin waren dieselben ohne Kenntnis von seinem Aufenthaltsort —, nichts mehr von Irrsin verrieten. Diese Behandlung kann durch Zeugen bestätigt werden. Die Verköstigung des gesamten Transports während der Wiltündigen Fahrt bestand nur aus Kaffeebrühe und bei der Ankunft in Sautes und auf dem Transport zum Gefangenenlager Nouvelle Calatoire (neues Schladhaus) wurden sie vom Bödel mit Steinen, Dreck usw. beworfen. Und eine solche Nation will noch Anspruch machen auf Kultur!

Na. Der Verband badischer Arbeitsnachweise hält am Samstag, den 1. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, in Karlsruhe seine 17. Verbandssammlung ab. Zur Beratung werden gestellt: die Arbeitsvermittlung für Kriegsinvalide und die Verpflegung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften.



Den Heldentod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff am 22. April starb unser Teilhaber

Herr Karl von Pfeil

Oberleutnant d. L. und Regiments-Adjutant im Inf.-Reg. 238
Ritter vom Eisernen Kreuz und vom Zähringer Löwen-Orden
mit Schwertern
Mitglied der Handelskammer.

Er war ein Freund Aller. Ein leuchtendes Beispiel grösster Schaffensfreudigkeit und strengster Pflichterfüllung. Ein Mann höchster kaufmännischer Fähigkeiten.

Wir werden demselben dauernd ein ehrendes Andenken bewahren. 6032

Leipheimer & Mende

Karlsruhe.



Den Heldentod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff am 22. April starb unser allverehrter Prinzipal

Herr Karl von Pfeil

Oberleutnant und Regimentsadjutant
im Reserve-Infanterie-Regiment 238
Ritter des Eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwenordens mit Schwertern
Mitglied der Handelskammer.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen wohlwollenden und gerechten Chef, dessen Charaktereigenschaften uns immer ein leuchtendes Vorbild gewesen sind.

Wir betauern diesen grossen Verlust auf das schmerzlichste und werden seiner stets in Ehren gedenken.

Das Personal der Firma Leipheimer & Mende.

Karlsruhe, den 26. April 1915. 6033

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 5389
R. Mulsinger Zelfingstr. 20 Telefon 1700.

Pfannkuch & Co
frisch eingetroffen:

Kopfsalat
3 Kopf 35 Pfg.

Zwiebeln
Pfund 22 Pfg.
3 Pfund 60 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Karlsruher „Liederkranz“ e. V.

Samstag, den 1. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der städt. Festhalle

Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten der städt. Kriegshilfskasse.

Hedwig Wirthwein (Sopran), Karlsruhe
Hermann Drews (Klavier), Pforzheim
der Männerchor des Karlsruher Liederkranz.
Musikalische Leitung und Begleitung der Gesänge: Kapellmeister Heinrich Cassimir.
Saalöffnung: 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Numerierte Sitzplätze, erste Abteilung 1 Mk., zweite Abteilung 50 Pfg. — Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Fritz Müller, Ecke Kaiserstrasse und Kaiserpassage.

Der Vorstand.

6030

In Uebereinstimmung mit der
Kaiserlichen Oberpostdirektion
sowie dem
Badischen Landesverein vom Roten Kreuz
hier, hat das unterzeichnete Büro eine unter fachmännischer Leitung stehende

Kriegsschreibe- u. Packstube

eingerrichtet. Dieselbe befindet sich im Rathaus, Zimmer 92 (3. Stock, Tiefbauamt) und ist vorläufig täglich von 3-6 Uhr dem Publikum geöffnet.
Im Hinblick auf die große Anzahl ungenügend adressierter und mangelhaft verpackter Feldpostsendungen wird gebeten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen zu wollen.
Das Verpackungsmaterial (Verbandschachteln, Packpapier usw.), sowie die Schreibgelegenheit steht dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung.

Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland
Rudolph Kay, Karlsruhe in Baden.
Zweig Niederlassungen: Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim, Landau (Pfalz).

Bündelholz

große Bündel
14 Pfennig
liefert für hier
frei Haus

Bucherer

Jähringerstr. 42/44
Telephon 392.

Schneider-Gesuch.

Erstklassige Großstückarbeiter, Lohn tarif 1a
per sofort gesucht.
B. Bang, Hofschneider, Karlsruhe
Amalienstraße 39.

Pfannkuch & Co

23 Waggons = ca. 5000 Zentner

Zucker-Rüben

aus den besetzten Gebieten Nordfrankreichs und Belgiens sind unterwegs für uns. Wir empfehlen solche als bestes

Unterstützt
das Rote +
durch Kauf von Losen der
Geld-Lotterie
d. Bad. Landesvereins
Ziehung sicher 30. April.
8828 Geldgew. u. 1 Prämie

37000 M.
Hauptgew. im günst. Falle

15000 M.
3327 Geldgewinne

22000 M.
11 Lose 10 M.
Lose à 1 M. / Porto u. Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.

J. Stürmer
Strasbourg i. L., Langstraße 107.
Filiale: Kohl u. M., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hobelstraße 11/13

Viehfutter

Solange Vorrat!

Zentner	1.50	ab unseren Filialen; in
bei 10 Zentner	1.40	Karlsruhe
bei 20 "	1.30	ab Lager Rheinshafen.

Soweit die Rüben ab Waggons oder ab Zentrallager Karlsruhe abgeholt werden können, 20 Pfg. per Zentner billiger.

Voransbestellungen erbeten
damit wir bei Bedarf weiterbezogen können. Es wurden direkte Waggons an folgende Filialen bestellt: Karlsruhe-Rheinshafen (Zentrallager), Bruchsal, Durlach, Raibach, Gerolshausen, Gengenau, Durmersheim, Ettlingen, Malsch bei Ettlingen, Bretten.

Als Trockenfutter empfehlen wir:

Maischrot	Eidelmehl
per Sack 60.50	150 Pfund-Sack 33.00

gemahlene Haferchalen
(Futtermittel-Erfahrung)
150 Pfund-Sack 22.50

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Große helle Werkstätte

auch als Lagerraum geeignet, ist sofort oder später billig zu vermieten. 5927

Karlstraße 20
bei Karl Rieh, Kohlenhandlung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn

Blechner

und autogene

Schweizer

Auch Hilfsarbeiter, die in ähnlichen Betrieben gearbeitet haben, werden eingestellt.
Bei Eintritt Fahrtvergütung.

Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik Sinsheim = Elfers.